Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 17

Artikel: Quo vadis in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eleftrischen Scheinwerfer (es wurden 20 eleftrische Bogen= lampen für jede der 55 Einzelaufnahmen benutt) erläu= tert. Es ist anzunehmen, daß auf Grund dieser sehr ein= gehenden Unweisungen auch andere Fabriken den Film als Reflamemittel benutzen und so auch den Lichtbildbüh= nen wertvolles Material, das geeignet ist, die Schauerdra= men zu verdrängen, zur Verfügung stellen werden. Ueber den Verwendungszweck solcher Films mit technischen Aufnahmen gibt der Verfasser des genannten Aufsatzes fol= gende neue Gesichtspunkte: Für Druckschriften technischen Inhalts werden bisher Taufende von den Fabriken aus= gegeben; der Film und ein erläuternder Vortrag ist ader ungleich wirksamer, da er viel größeres Interesse findet und geeignet ist, auch für den Laien eine Brücke zum Berständnis technischer Vorgänge zu schlagen. Besuche von Fabrifen durch die Kunden find für diese oft zeitraubend und kostspielig, für die Fabriken selber nicht immer will= fommen. Der Film erspart die Reise zur Fabrik und gibt besonders den Auslandskunden einen Begriff von der Größe der deutschen industriellen Werke. Die Werbefraft des Films im Auslande erscheint um so größer, als die Industrie des Auslandes, besonders die englische, sich die= jes neuen Reflamemittels bisher noch wenig bedient. Der technische Film ist sogar als Beweismittel in Patentprozessen benutzt worden und kann hier sicherlich oft gute Dienste tun. Eine kulturgeschichtliche Aufgabe erfüllen die kinematographischen Aufnahmen in Fabriken schließ= lich, wenn die guten Films in einer Zentrale, etwa im deutschen Museum in München, gesammelt und der Nachwelt überliefert werden.

Quo vadis in Zürich.

Die beste Antwort, die Herrn Professor Brunner auf seinen kinoseindlichen Vortrag gegeben werden konnte, war die Aufführung des "Duo vadis"=Films im Großen Tonhallesaal. Denn dieser ist im ganz besonde= ren Maße geeignet, den unentwegten Feinden des Kinema= tographen ad oculos zu demonstrieren, welche grandiosen Leistungen der vielgeschmähte "Kientopp" zu leisten ver= mag, welche Summe fünftlerischer Potenzen in ihm steckt, welche Macht er verkörpert. Schon die Presse vorstel= lung im "Löwenfino" war ein unbestrittener Erfolg. Ungefähr 200 geladene Gäste waren erschienen, von denen wohl jeder tiefe Eindrücke und gar mancher Skeptiker ein ganz anderes Bild mit nach Hause nahm, als er es sich bisher von der Kinomatographie gemacht hatte. fommt wohl am besten in dem Artifel jum Ausdruck, den Redaftor Willy Bierbaum in der "Neuen Zürcher Zeitung" veröffentlicht. Der liebenswürdige Plauderer, der aber auch ein gar gestrenger Kritiker zu sein vermag, schreibt folgendermaßen:

"Seute Freitag und morgen Samstag abend finden großen Tonhallesaal zwei Kinematographenvorstellungen statt, und zwar gelangt an beiden Abenden der Film "Duoltag gegen zweihundert Geladene im Löwenkinematograph

Badis" zur Darstellung, bearbeitet nach dem bekannten Sienkiewiczschen Roman gleichen Namens, der in ungezählten Taufenden von Exemplaren und in allen möglichen Sprachen übersetzt zu den gelesensten Büchern des letzten Jahrhunderts zählt. Es mag stimmen, daß dieser Film mit seiner Länge von nicht weniger als zweieinhalb Kilo= meter das längste photographische Band darftellt, das je fabriziert wurde, Tatsache aber ist, daß er zu den sensa= tionellsten Paradestücken der Filmindustrie gehört und daß faum mit einem andern Riesenbild gezeigt werden fönnte, mit welchen gewaltigen Mitteln, mit welch geradezu fabel= haftem Apparat heute die lebende Photographie zu arbei= ten versteht, die unerschöpflich über Menschen und Geld zu verfügen scheint. Nicht weniger als zwei Jahre sollen not= wendig gewesen sein, um den Film in angestrengter Arbeit fertigzustellen, unnd wenn man das etwa zweieinhalb Stunden rollende Bild verfolgt, wird man die Zeit= und Längenangaben gerne glauben und mehr als einmal wird die Frage auftauchen, wie es überhaupt möglich gewesen ist, einzelne Szenen in so natürlicher Treue aufzunehmen. Der Film stammt von der römischen Cinesgesellschaft, die mit Künftlern von Namen und einem Beer von Statiften die Tragödie des untergehenden römischen Volkes nach der Sienkiewczschen Schilderung filmdramatisch zur Darftel= lung gebracht hat. Der Film entrollt ein grandioses pla= stisches Bild des weltbeherrschenden Roms zur Zeit Neros und ber Chriftenverfolgung. Glanzstücke darin sind die des brennenden Rom, die Wettfämpfe in der Arena, die Partien, da Löwen aus den Katakomben emporsteigen, um sich auf die Todesschar der Christen zu stürzen, die bren= nenden Gärten Neros, der Tod des Petronius und die Vision des Petrus auf der Straße, da ihm Christus er= icheint. Jeder plumpe Effekt ift in dem Bild vermieden, fast jede Stilwidrigkeit ausgeschaltet; man sieht, daß hier ein mit der Materie absolut vertrauter Künstler als Re= giffeur an der Arbeit war und verfolgt trot der für kine= matographische Vorstellungen etwas sehr reichlich bemesse= nen Länge die vorübergleitenden Bilder voller Spannung. Vorzüglich find auch die landschaftlichen Partien des Bildes, deren schönftes Stück wohl ein Blick auf die Via Appia mit dem brennenden Rom im Sintergrunde darftellt. Man vertiefe sich in die durch Hunderte von Personen ausgeführ= ten Volksszenen in der gewaltigen Arena, und der Zuschau= er wird fehr rasch erkennen, daß hier das Niveau gewöhn= licher Statistenarbeit weit überschritten ist, daß hier jeder in der großen Schar seine Rolle zugeteilt erhalten hat und durchführt. Mit welchen technischen Aniffen z. B. der Angriff der Bestien auf die betenden Christen möglich war, wie es Ursus fertig bringt, den mächtigen Stier, auf den die Christin Lygia gebunden ist, in der Arena niederzurin= gen, wie viele Stellproben notwendig waren, bis die Gaft= mablizenen Neros so spielsicher feststanden, wird sich man= cher vergebiin fragen.

Man darf es ruhig niederschreiben, daß dieser Film ein Ereignis in der Kinematographie bedeutet, der fünstlerisch gewürdigt sein will und der mit den gewöhnlichen Kino= dramen erfreulicherweise nicht das Mindeste gemein hat. In atemlofer Spannung folgten ihm am letten Diens=

am Rennweg und niemand war wohl in der Gesellschaft, der nicht zum mindesten großen Respett vor der Filmin= dustrie bekommen hätte, von der man bald sagen kann, daß fie Unmögliches möglich mache. Die Kinematographie ist heute eine Macht, und daß sie trot allen Entgleisungen, allen Banalitäten und Fadheiten noch immer Erstklassiges und Gediegenes zu leisten vermag, zeigt dieser Monstre= film, deffen Besichtigung man getroft und aus ehrlicher Ueberzeugung empfehlen kann."

Alehnlich ichreiben die "Neuen Zürcher Nachrichten":

"Seute Freitag und morgen Samstag abend gelangt im großen Tonhallesaal der nach dem berühmten Roman "Quo vadis" von Henrif Sienkiewicz bearbeitete Kinofilm zur Darftellung. Wir hatten am letten Dienstag im Löwenkinematograph am Rennweg Gelegenheit, in einer Vorstellung für speziell Eingeladene diesen nicht weniger als zweieinhalb Kilometer langen Film zu sehen. Während zweieinhalb Stunden rollte das riefige photographische Band die hundert und hundert Bilder vor unsern Augen ab und man darf sagen, daß der Film ein grandioses pla= stisches Bild des weltbeherrschenden Roms zu Neros Zei= ten und zur Zeit der nervanischen Christenverfolgung zur Darftellung bringt, vor dem man allen Respett bezeugen muß. Und Respett bekommt man auch vor der Kinokunst und deren Aufwand, um ein fo vielseitiges und eingehen= des und ungeheure Arbeit und technisches Bermögen er= forderndes Bild zustande zu bringen. Wir können nicht alle Einzelheiten aus diesem Riesenbild hervorheben, es mag geniigen, wenn wir sagen, daß Glanzstücke in der langen Bilder= und Szenenreihe die Szenen des brennen= den Roms sind, ferner die Wettfämpfe in der Arena, die Partien, da Löwen aus den Katakomben emporsteigen, um sich auf die Christen zu stürzen, die brennenden Gärten Neros, der Tod des Petronius und die Vision des Petrus auf der Straße, da ihm Chriftus erscheint. Vorzüglich find auch die landschaftlichen Partien des Bildes, deren schönstes Stück wohl ein Blick in die Bia Appia mit dem brennen= den Rom im Hintergrunde darstellt. Es wird nicht zu viel gesagt, wenn man biesen "Duo vadis"=Kilm als ein Ereig= nis in der Kinematographie bezeichnet, der mit den ge= wöhnlichen Kinodramen nichts, aber auch gar nichts ge= mein hat."

Die Premiere im Großen Tonhallesaal selbst und auch die beiden folgenden Vorstellungen trugen den Stempel eines bedeutenden gesellschaftlichen Ereignisses. Trop der naturgemäß hohen Eintrittspreise prangte schon um halb acht Uhr ein für Viele nicht sonderlich angenehmes Täfel= chen mit der lakonischen Erklärung "Ausverkauft" am Kaffahäuschen. Und dann fuhr Auto auf Auto vor, Ka= leschen und Equipagen rollten heran, und im Vestibül drängten sich die Scharen derer, für die das Kino auch ein= mal gesellschaftsfähig geworden war, da es sich in der Ton= halle präsentierte. Viele befannte Gesichter der Zürcher Gesellschaft konnte man sehen, Leute, die es sonst sicher "shocking" finden würden, sich Films vorführen zu lassen, und die dann besiegt von der gewaltigen Wirkung des rollenden Bandes heimwärts zogen.

Gegen 8 Uhr war fein Plätchen in dem weiten Saal

geblich einen leeren Sessel gesucht, 1400 Personen waren mindestens anwesend.

Ein Klingelzeichen, ein flüchtiges Aufbliten auf der weißen Wand, eine knappe musikalische Duverture, und dann begannen die Bilder vorüberzuziehen.

Sollen wir versuchen, unfere Gindrücke miederzugeben? Rein, laffen wir lieber die Bertreter der Presse zu Worte fommen, die ausnahmslos Worte hoher Anerkennung fin=

"Zürcher Post":

"Vor ausverkauftem Saale ift gestern abend in der Tonhalle der von der italienischen Gesellschaft Cines her= gestellte Film vorgeführt worden, der die Hauptabschnitte des Romans von Sienkiewicz "Quo vadis" in kinemato= graphischen Bildern vorführt. Man mag finden, daß der Kinematograph, indem er zur Darstellung von Dramen und dramatisierten Romanen übergeht, die geistige Kultur eher schädigt als fördert, doch wird man diesem Film die Anerkennung nicht versagen, daß er Bilder von gewaltiger und erschütternder Wirfung bietet und eine Leiftung bedeutet, welche auf diesem Gebiet kaum noch übertroffen wer= den fann."

"Bolksrecht":

"Gestern Freitag fand im großen Tomhallesaal die erste Kinematographenaufführung des nach dem berühmten Sienkiewiczschen Roman bearbeiteten Films "Duo vadis?" bei vollständig ausverkauftem Hause statt. Zweieinhalb Stunden dauerte die Aufführung. Gewiß außerordentlich anstrengend für die Besucher, die während dieser ganzen Zeit, nur durch furze Zwischenpausen unterbrochen, durch die rollenden Bilder in Atem gehalten wurden. Aber nie= mand fühlte wohl die Müdigkeit vor Schluß der Auffüh= rung, zu gewaltig, zu aufregend waren die Szenen, die hier an dem Beschauer vorbeizogen, zu packend die Tragödie des untergehenden römischen Volkes. Man muß sie gesehen haben diese Szenen des brennenden Rom, die Wettkämpfe in der Arena, die Löwen, die aus den Kata= komben emporfteigen und sich auf die Christenschar stürzen und viele andere Bilder, und man muß fich voller Bewun= fragen, wie in aller Welt war es möglich, diese Szenen fi= nematographisch herzustellen. Tatsächlich, dieser Kilm ist eine großartige kinematographische Leistung und zeigt, was man auf diesem Gebiete alles noch erwarten fann."

"Freitagszeitung":

Eine nach der technischen Seite bewundernswerte groß= artige kinematographische Leistung ist die in der Tonhalle zur Aufführung gelangende Roman "Duo vadis" von Sienfiewicz, der sich zur finematographischen Bearbeitung ja besonders gut eignet.

"Schweizerische Bürgerzeitung":

"Die finematographischer Darstellung des befannten Romans "Quo vadis?" von Sienkiewicz fam ungefähr einer Chrenrettung der Kinematographie gleich. Wir wifsen den Wert der Kinematographie wohl einzuschätzen, da, wo sie sich mit dem Wiedergeben von Bildern aus der Na= tur und dem Gebiete der Wiffenschaft befaßt; leider ift aber bei unsern Kinotheatern nur der kleinste Teil des Programms diesen Stoffen gewidmet, und der weitaus über= mehr unbesetzt, und auch auf den Galerien hatte man ver- wiegende Teil enthält jene banalen, anrüchigen Kinodramen, die weit entfernt, fünftlerischen oder bildenden Wert zu besitzen, die Kinotechenif diskreditieren. Daß auch in der Kinotechnik Vollkommeneres, ja Vorzügliches werden könnte, bewies die Vorführung des "Quo vadis"= Films. Man staunt vor diesem zweieinhalb Kilometer langen Riesenbild, dessen Vorführung etwa zweieinhalb Stunden dauert, staunt über die gewaltigen technischen Vorbereitungen, die enorme Summe von Arbeit, die not= wendig war, um ein Bild von derart plastischer, naturge= treuer Wirkung herzustellen. Namhafte Rünftler bekleide= ten die ersten Rollen, und eine gewaltige Masse vorzüglich eingeübter Statiften unterftüten diefe. Die prächtigften szenischen Bilder, darunter Naturaufnahmen von wirklich fünstlerischem Wert (Bia Appia, die Gärten der Cäsaren, die Ratafomben, in deren Schutz die Chriften fich gufam= menfanden, die eleganten Gemächer des Petronius, des arbiter elegantiarum) wechselten mit naturgetreuen Sze= nen aus dem Leben des defadenten Römers. Den größten Eindruck hat wohl das brennende Rom, und die Szene im Koloffeum, wo eine ganze Berde Löwen auf ein Säuflein Chriften losgelaffen wird, hinterlaffen. Dem Gang der Sandlung entsprechend, wirft zum Teil Orchester=, zum Teil Klavierbegleitung mit, die Stimmung der Zuschauer zu erhöhen. Die gute Darstellung und die Bildschönheiten rechtfertigte durchaus den großen Besuch dieser Filmvorführung, die jedermann bestens empfohlen werden darf."

Die "Neuen Bürcher Nachrichten" ziehen in einem Leit= artifel eine Parallele zwischen "Parsifal", der gewaltigen Tonschöpfung Wagners, und "Quo vadis?" Es heißt da:

"Im Stadttheater in Zürich wird zurzeit Richard Wagners Parsifal aufgeführt. Im großen Saale der Ton= halle gelangen seit gestern die Hauptszenen aus Heinrich Sienkiewiczs weltberühmtem Roman "Quo vadis" finema= tisch dur Darstellung. Zu beiden Vorstellungen drängt sich förmlich, was wir "tout Zürich" nennen möchten, so daß auch der lette Plat besett ift. Ein gewähltes Publifum bis zu den obersten Hundert verfolgt die Darstellungen in lautlojer Spannung, stellenweise mit völliger Andacht und Ergi,,...

Beide Werke haben den größten und tiefsten Zug ge= meinsam. Ihr Zentrum ist die Christologie, das Christus= blut in der hl. Wunderschale des Grals als Erlösungswerk im Parfifal, die Christologie in ihrer göttlichen Fortsetzung in der Kirche, die auf Petrus sich baut, in "Duo vadis".

"Tout Zürich" lauscht ihr wie einer neuen Offenba= rung, wie einem neuen erlösenden Afforde, wie einem neuen Hymnus des Friedens und der Ruhe der Seele. Nur weil diese Christologie sich nicht in der Kirche präsentiert? Nur weil der Konzertsaal und die Theaterbühne sie in ihrer Beise wiedergeben? Nur weil sie im Gewande hoch= fter moderner Runft, höchfter moderner Poefie, und im Gewande höchster Technik dieser Runft und Poesie zu den Sinnen dringt?

Es mag fein.

Aber wenn auch. Es wäre auch so fein schlechtes Zei= den für eine Gesellschaft, kein schlechtes Zeichen einer Zeit, auf die der Grundgehalt von Parsifal und von Quo vadis einen so tiefen, teilweise überwältigenden Eindruck macht.

nicht völlig verglommen, das hl. Feuer auch dort noch nicht völlig in den Seelen erloschen ift, wo Pessimisten nur noch Asche zu entdecken wähnten und wähnen. Traget Sorge zu diesen Funken und ersticket sie nicht mit rauher Hand.

In Theater und Tonhalle find es Bühnendarstellungen gewesen. Es war die Sprache von Kunft und Poesie. Aber fie kann die Ohren öffnen für eine noch geheiligtere Spra= che, für die heilige felber. Und es fann im Wollen der Bor= fehung liegen, fich auch jener Mittel zu bedienen, eine Be= sellschaft, in der der Wahrheitsdrang und der Erlösungs= drang nicht erloschen ist, zu einer noch beseligenderen Burg zu führen als diejenige von Monfalvat, nachdem dieser Gesellschaft immer noch ein Korn vom "reinen Tor" des Parsifal geblieb.

Was wir Katholiken in diesen Tagen erleben, ist auch ein mächtiges Stück Apologie unseres Glaubens: Wir ha= ben ein Opfer, noch heiliger als jenes der Wunderschale des hl. Gral in Parfifal, wir haben die Kirche, deren Rel= sengrund der große polnische Dichter so hinreißend gezeich= net hat."

"Reng Zürcher Zeitung":

"Die Beliebtheit kinematographischer Vorstellungen auch bei unserer Bevölkerung hätte sich nicht besser bewei= sen laffen, als durch den gestrigen Besuch der Filmauffüh= rung "Duo vadis?" in der Tonhalle; der große, weit mehr als taufend Personen fassende Saal war vollständig aus= verkauft und wie wir hören, sind auch die Karten für die zweite, Samstag abend stattfindende Vorstellung fast schon bis auf den letzten Platz vergeben. Ein aus etwa zwanzig Mann bestehendes Orchester besorgte die Einleitungs= und Zwischenaftmusik; ihm wäre zu empfehlen, während der Abrollung des Films die Lichter zu verlöschen, da durch diese, die von hinten her durch die Leinwand scheinen, ver= schiedene Male Partien in der Wirkung stark abgeschwächt wurden. Die eigentliche musikalische Begleitung des Rilms lag in den Sänden des Pianisten Walter Beidmann, der am Flügel disfret und stimmungsvoll die einzelnen Partien des Riesenbildes — es mißt, wie bereits geschrieben, nicht weniger als 2500 Meter und seine Abwicklung bean= sprucht bei furzen Paufen gegen zweieinhalb Stunden in freier Phantasie begleitete. Das Bild bedeutete auch für Zürich einen vollen Erfolg; großen Eindruck machten vor allem die packenden Szenen in der Arena, das bren= nende Rom und die wundervolle Vision im letten Aft."



Allgemeine Rundschau.



In eigener Sache.

Bürich. Die Differenzen zwischen den Kinobesitzern und der Angestelltenorganisation sehen einer befriedigen= den Beilegung entgegen. Es ist zu einer Vereinbarung gekommen, die zur vorläufigen Aufhebung der vom Ge= werkschaftskomitee verfügten Sperre geführt hat. So er= freulich dieser Ausgang ist und so sehr wir hoffen, daß die Die Erscheinung zeigt, daß der hl. Funke auch dort noch nun folgenden Verhandlungen zu einer endgültigen glück-

